



Vorwort: Menschenrechte nicht nach Belieben ausknipsen



Jahrelange Selbstverpflichtungen der deutschen Industrie und Wirtschaft brachten keine wesentlichen Verbesserungen: In der Gewinnung von Rohstoffen und in der Produktion von Waren gab es immer wieder ausbeuterische Kinderarbeit, Menschenrechtsverletzungen und gravierende Umweltverschmutzungen. Sehr oft wurden die Rechte indigener Völker verletzt, indem auf ihrem Land illegal Rohstoffe abgebaut und der Zugang zu sauberen Wasser abgeschnitten wurden.

Auf Grund des wachsenden Drucks der breiten Zivilgesellschaft und vieler aktiver Nichtregierungsorganisationen verabschiedete Deutschland im März 2021 das sogenannte Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz und die im Mai 2024 beschlossene EU-Richtlinie verpflichtete Großunternehmen, in ihren Lieferketten auf die Einhaltung von Menschenrechten zu achten.

Da die Wirtschaft schwächelt und gestärkt werden soll, heißt es im Koalitionsvertrag von CDU und SPD auf Seite 60: »Wir schaffen das nationale Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) ab.« Stattdessen wird vage auf ein zukünftiges, noch zu

erarbeitendes EU-Gesetz zu »internationaler Unternehmensverantwortung« hingewiesen. Einige Zeilen weiter heißt es: »Die Berichtspflicht nach dem LkSG wird unmittelbar abgeschafft und entfällt komplett. Die geltenden gesetzlichen Sorgfaltspflichten werden bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes, mit Ausnahme von massiven Menschenrechtsverletzungen, nicht sanktioniert.«

Heißt das: Wenn die Not groß ist und es uns gefällt, dürfen wir wie bei einem Lichtschalter die Menschenrechte nach Belieben an- und ausknipsen? Ein »bisschen« Menschenrechtsverletzung ist ja nicht so schlimm, sie darf nur nicht massiv sein? Es muss auch nicht mehr so genau entlang der Lieferkette hingeschaut werden, denn die Verpflichtung Auskunft zu geben wäre ja abgeschafft. Soll so unsere Zukunft aussehen? Ist das nachhaltig? Wohl kaum, denn globale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung bleiben so auf der Strecke. Es liegt an uns, sich für das Lieferkettengesetz einzusetzen.

Hermann Herf ist Mitglied bei FOKUS e.V. – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld

Schwerpunkt: Lieferkettengesetze

Leitartikel von Pablo Campos | Mexiko: Schutz für Umweltaktivisten | Lieferkettengesetz und Gemeinwohl-ökonomie | Bildung: Projekttag Demokratie | Projektbesuch in Zimbabwe | weltwärts in Ecuador | Protest gegen Bergbau in El Salvador | Kultur in die Quartiere



Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht am Scheideweg

Pablo Campos fordert, verbindliche Regeln für globale Lieferketten zu verteidigen und weiterzudenken – als ethisches Gebot und ökonomische Notwendigkeit.

Hinter der modernen Menschenrechtsarchitektur steht die Aufklärung, die den Menschen als autonomes Subjekt mit Vernunft und moralischer Entscheidungsfähigkeit versteht. Der Begriff der Menschenwürde in der Tradition Kants bildet das normative Fundament der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948.

Doch diese universale Idee gerät zunehmend unter Druck. Die Paradoxie besteht darin, dass Menschenrechte von denselben Akteur*innen durchgesetzt werden müssen, die sie gleichzeitig verletzen oder ignorieren können. Daher wirken freiwillige Rahmenwerke wie die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (2011) und die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen (erstmalig 1976, überarbeitet 2011 und 2023), obwohl in Reaktion auf massive Menschenrechtsverletzungen geschaffen, nur begrenzt. Menschenrechte müssen gegen Macht durchgesetzt, gegen Interessen verteidigt und in

Institutionen verwirklicht werden. Sie bieten die Sprache, um Unrecht zu benennen; ihre Wirkung entfalten sie aber erst dort, wo sie mit Verbindlichkeit verknüpft sind. Genau diese Verbindlichkeit bringen die Lieferkettengesetze erstmals in den unternehmerischen Raum.

Die Politikwissenschaftlerin Iris Marion Young setzt dort an, wo das idealistische Menschenbild der Aufklärung an praktischen Grenzen stößt. Sie kritisiert die verkürzte Vorstellung, Gerechtigkeit könne nur über individuelles Handeln und moralische Pflichten gedacht werden. Die Ursache vieler Ungerechtigkeiten sieht sie nicht nur in direkten Rechtsverletzungen, sondern vielmehr in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen, die systematisch Benachteiligung produzieren. Verantwortung bedeutet in diesem Verständnis nicht Schuld, sondern Verstrickung. Aus dieser Diagnose entwickelt Young ein erweitertes Verständnis von Gerechtigkeit: als ge-

teilte, relationale Verantwortung in sozialen Kontexten.

Meilensteine zum Schutz von Mensch und Umwelt

Lieferkettengesetze wie das deutsche Lieferketten-Sorgfaltspflichtengesetz (LkSG) und die europäische »Corporate Sustainability Due Diligence Directive« (CSDDD) markieren eine ethisch-politische Zäsur: Sie begreifen Unternehmen über ihr ökonomisches Handeln hinaus als normative Subjekte, die für die sozialen und ökologischen Bedingungen entlang ihrer gesamten Wertschöpfungsketten mitverantwortlich sind. Sie werden nicht nur für direkt verursachtes Unrecht verantwortlich gemacht, sondern auch für ihre Einbindung in Systeme, die Ungleichheit und Ausbeutung ermöglichen oder aufrechterhalten. Hier liegt der innovative Kern von Sorgfaltspflichten: Sie operationalisieren ein erweitertes Ver-

ständnis von Verantwortung, das über das klassische Haftungsrecht hinausgeht.

Die CSDDD und das LkSG sind somit Ausdruck eines neuen Gerechtigkeitsverständnisses im globalen Wirtschaftsrecht. Sie geben der Idee der strukturellen Verantwortung eine rechtlich verbindliche Form. Indem sie Präventions-, Abhilfe- und Rechenschaftspflichten entlang globaler Lieferketten verankern, übersetzen sie moralische Ansprüche in politisch durchsetzbare Normen. Dies verdeutlicht: Gerechtigkeit in einer globalisierten Wirtschaft braucht neben guten Absichten institutionelle Strukturen, die Macht, Einfluss und Teilhabe neu regeln. In diesem Sinne stellen Sorgfaltspflichten einen ersten Versuch dar, strukturelle Ungerechtigkeit nicht nur zu benennen, sondern auch praktisch zu korrigieren.

Ablehnung eines neuen Verständnisses von Gerechtigkeit

Von Anfang an gab es massiven Widerstand gegen das LkSG und die CSDDD, vor allem von denen, die darin ein »Bürokratiemonster« oder eine Gefahr für die Wettbewerbsfähigkeit sahen. In Deutschland etwa der »Bundesverband der Deutschen Industrie«, die »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« und Teile der FDP. Auf europäischer Ebene blockierte neben Frankreich und Italien zuletzt auch Deutschland selbst die Verabschiedung der CSDDD im Rat. Menschenrechtsorganisationen und progressive Unternehmen warnten eindringlich vor einem Dammbruch: Europa, das sich lange als Vorreiter für wertebasierte Unternehmensverantwortung sah, drohe seine Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Der Widerstand zeigt, wie schwierig es ist, ein erweitertes Verständnis von Verantwortung in konkrete politische Verpflichtungen umzusetzen, gerade im Spannungsfeld mit Macht, Kapital und globalen Interessen. Statt strukturelle Verantwortung als normative Notwendigkeit anzuerkennen, werden Sorgfaltspflichten auf betriebswirtschaftliche Belastungen reduziert. In einem Klima wirtschaftlicher Unsicherheit und geopolitischer Konkurrenz haben sich die Prioritäten verschoben: Menschenrechte traten hinter die Marktlogik zurück. Die politische Blockade der CSDDD zu einem Zeitpunkt, an dem ein globales Signal für gerechte Wirtschaftsstrukturen notwendig

gewesen wäre, macht deutlich: Die Idee der geteilten Verantwortung ist nicht gescheitert – sie wird aktiv bekämpft.

Deregulierung unter dem Deckmantel der Effizienz

Die sogenannte Omnibus-Verordnung ist das sichtbarste Zeichen dafür, wie politisch fragil der Fortschritt der Menschenrechtsregulierung bleibt. Ursprünglich ein technischer Sammelbegriff für Gesetzesanpassungen, wurde die Initiative ab Herbst 2023 zunehmend politisch und ideologisch aufgeladen. Vor dem Hintergrund wachsender Kritik an vermeintlicher Überregulierung forderten wirtschaftsnahe Akteur*innen eine systematische Entlastung der Unternehmen. Im Januar 2024 forderten mehrere EU-Mitgliedstaaten, darunter Deutschland, Italien und Finnland, formell eine Omnibus-Verordnung zur Überprüfung der bestehenden Nachhaltigkeitsregeln.

Die Europäische Kommission griff dies auf und kündigte im Wettbewerbskompass 2025 sowie im Nachgang zum Bericht des früheren EZB-Präsidenten Ma-



Bereits in den 1980er Jahren kämpften Gewerkschafter in Ecuador um elementare Rechte der Plantagenarbeiter, immer bedroht von Paramilitärs, die von den Plantagenbesitzern bezahlt, plündernd und mordend gegen Gewerkschafter vorgehen.

rio Draghi entsprechende Evaluierungen an. Den deutlichsten politischen Vorstoß unternahm Bundeskanzler Friedrich Merz: Bei seinem ersten Auftritt auf der europäischen Bühne im Mai 2025 forderte er offen die vollständige Abschaffung der CSDDD.

Ein grundlegender Widerspruch der aktuellen Debatte liegt in der doppelten Argumentation mit der Wettbewerbsfähigkeit: Während verbindliche Sorgfaltspflichten als wirtschaftliche Belastung dis-

kreditiert werden, betont selbst der Draghi-Bericht, dass sie die strategische Resilienz Europas stärken und autoritären Regimen klare Werte entgegensetzen.

Die Omnibus-Initiative verkennt diese doppelte Funktion: Sie reduziert politische Normsetzung auf betriebswirtschaftliche Effizienz. Sie übersieht, dass Normen wie die CSDDD nicht technokratischer Natur sind, sondern demokratisch erkämpfte Antworten auf globale Ungerechtigkeiten. Wenn sie durch informelle Verfahren, politischen Opportunismus und interessen-geleitete Deregulierung rückgängig gemacht werden, steht die Glaubwürdigkeit demokratischer Institutionen auf dem Spiel.

Keine Rücknahme von Verantwortung

Die Debatte um Lieferkettengesetze berührt das Fundament dessen, was wir unter Menschenrechten, Menschenwürde und politischer Verantwortung verstehen. Die Forderung nach einer Abschwächung oder gar Abschaffung von Regelwerken wie der CSDDD bedeutet nicht nur eine

technokratische Kurskorrektur – sie stellt eine bewusste Demontage jenes politischen Fortschritts dar, mit dem strukturelle Verantwortung im globalen Wirtschaftssystem erstmals rechtlich verbindlich institutionalisiert wurde. Wo Unternehmen aus der Pflicht entlassen werden, menschenrechtliche Risiken zu erkennen, zu mindern und darüber Rechenschaft abzulegen, wird Entmenslichung nicht nur zugelassen, sondern normalisiert.

Menschenrechte sind nur dort wirksam, wo sie institutionell verankert und von Akteur*innen getragen werden. Menschenwürde ist ein konkret einzulösender Anspruch. Lieferkettengesetze übersetzen beides in verbindliche Verantwortung. Eine poli-

tische Rücknahme dieser Gesetze wäre nicht nur ein Rückschritt im Kampf gegen strukturelle Ungerechtigkeit, sondern auch ein Angriff auf die Menschenrechte – und auf das ethische Erbe der Aufklärung.



Pablo Campos ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Fachpromotor für Globale Wirtschaft und Menschenrechte bei SÜDWIND e.V.



Anspruch und Wirklichkeit

Was deutsche Autos mit dem Verschwinden mexikanischer Umweltaktivisten in Mexiko zu tun haben, erfuhren die weltwärts-Freiwilligen **Anna Günther** und **Lennard Stange**.

Am 25. September 2024 nahmen etwa 40 ehemalige weltwärts-Freiwillige an einem Workshop zum Thema Lieferketten-Sorgfaltspflichtengesetz (LkSG) teil. Das Seminar mit etwa 40 Rückkehrer*innen des weltwärts-Freiwilligendienstes – unter ihnen Anna Günther, die in Peru gearbeitet hatte – umfasste auch einen inhaltlichen Workshop.

Die Relevanz der deutschen und europäischen Lieferkettengesetze wurde dabei besonders eindrücklich an einem erschütternden Fall dargestellt: dem Verschwinden der Umweltaktivisten Antonio Díaz Valencia und Ricardo Lagunes Gasca in Michoacán. In großen Teilen dieses mexikanischen Bundesstaats sorgt die organisierte Kriminalität für eine hohe Gewaltrate. Gleichzeitig beherbergt er Stahlwerke des Bergbauunternehmens Ternium mit Sitz in Luxemburg, welches mutmaßlich auch deutsche Autohersteller wie BMW oder VW beliefert. Die Reihe der etwa von ›Partner Südmexikos e.V.‹ dokumentierten Menschenrechtsverletzungen durch Ternium reicht von fehlender Zustimmung zum Rohstoffabbau und dem Austrocknenlassen eines Flusses über repressive Maßnahmen gegen Dorfbewohner*innen bis hin zu Morden und gewaltsamem Verschwindenlassen.

Sie kehrten nicht mehr zurück

Letzteres traf den Rechtsanwalt und anerkannten Menschenrechtsverteidiger Lagunes sowie den Lehrer und Gemeindeaktivisten Díaz. Nach anonymen Dro-

hungen sagte ihnen ein Ternium-Manager sogar unverblümt, dass sie jederzeit »aufgehabelt« werden könnten. Auf dem Rückweg von einer Gemeindeversammlung im Januar 2023, bei der sie über Vereinbarungsbrüche durch Ternium berichteten, kehrten sie nie nach Hause zurück.

Solchen Fällen soll das LkSG entgegenwirken. Es gehe nicht nur um deutsche Unternehmen wie VW in Mexiko, erläutert Dominique Eckstein, Leiterin des Workshops. »Wahrscheinlich haben die Arbeiter dort einigermaßen gute Arbeitsbedingungen, kriegen einen einigermaßen angemessenen Lohn und die Arbeitssicherheit ist gegeben – aber vielleicht nicht bei den Zulieferern. Das Gesetz könnte dazu beitragen, dass deutsche Unternehmen Druck auf ihre Zulieferer ausüben.«

Durch das LkSG kann die Zivilgesellschaft den unternehmensinternen Beschwerdemechanismus nutzen und indirekt beim ›Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle‹ Beschwerde einlegen oder Hinweise geben. In der Praxis läuft es anders, wie Dominique Eckstein kritisiert: »Das fehlende Vertrauen und die Intransparenz sind große Hürden, überhaupt den Prozess anzustoßen. Die Menschen gehen mit einer Beschwerde ein persönliches Risiko ein, und es gibt keine Entschädigungen. Die möglichen Bußgelder bekommt der deutsche Staat.«

Die Betroffenen hatten bei der Formulierung des Gesetzes schlicht kein Mitspracherecht, was die Strömung der postkolonialen Völkerrechtstheorie ›Third

World Approaches to International Law« kritisiert, da so seit der Kolonialisierung bestehende Ungleichheiten und Machtverhältnisse reproduziert werden.

Inhaltliche Lücken sichtbar

Auch inhaltlich weist das LkSG Lücken auf: Biodiversität, Auswirkungen auf das Klima und die Rechte indigener Gemeinden bleiben unberücksichtigt. Durch oberflächliche und strategische Berichterstattung können sich Unternehmen als sozial-ökologische Akteure inszenieren und das Gesetz so für Greenwashing missbrauchen.

Das Lieferkettengesetz birgt die Hoffnung auf eine gewissenhaftere und nachhaltigere Zukunft, in der unsere Verantwortung als Europäer*innen nicht an den EU-Außengrenzen endet, sondern bis an den Anfang jener Lieferketten reicht, von denen wir profitieren.

Die weltwärts-Freiwilligen vom WeltHaus Bielefeld haben beim Workshop gelernt, wie viele Produkte aus unserem Alltag schmutzige Lieferketten haben. Um diese Lieferketten umwelt- und menschenfreundlich zu gestalten, braucht es nicht nur die Anstrengungen des Staates, sondern auch die der Unternehmen und von uns Konsument*innen.

Anna Helena Günther war weltwärts-Freiwillige in Peru 2023/24 und ist nun Politikwissenschaftsstudentin an der Universität Hamburg. Lennard Stange ist weltwärts-Freiwilliger in Mexiko 2024/25.

Haltung zeigen!

Rolf Sohrmann von der Hausgruppe »Gemeinwohl-Ökonomie Bielefeld« zeigt, wie das Lieferkettengesetz und die Gemeinwohl-Ökonomie Hand in Hand gehen können.

Das Lieferkettengesetz (LkSG) stärkt die soziale und ökologische Verantwortung in Deutschland und weltweit. Es soll Unternehmen dazu bewegen, verantwortungsvoll zu handeln und sich um die Minimierung von Menschenrechtsverletzungen, Arbeitsausbeutung und Umweltschäden zu bemühen, die mit ihrer eigenen Geschäftstätigkeit und ihren Lieferketten in Verbindung stehen. Deutsche Unternehmen haben auf die Einführung des Gesetzes bereits reagiert und setzen die Anforderungen systematisch und immer erfolgreicher um. Sie stehen mit der Umsetzung des LkSG an der Spitze eines globalen Trends und können diesen weiter verstärken.

Die europäische Idee baut auf den Werten von Frieden, Demokratie und Menschenrechten auf. Dem widerspricht es, Menschen in globalen Lieferketten rechtswidrig auszubeuten. Diese Verantwortung sehen nicht nur die Unternehmen, auch Gewerkschaften, Kirchen und die Zivilgesellschaft wissen um unsere wegweisende Rolle für eine gerechtere und nachhaltige Zukunft.

Viele verantwortungsvolle Unternehmen haben bereits in die Umsetzung fairer Produktionsbedingungen investiert und müssen auf ihrem Weg als Vorreiter weiter gefördert werden. Es ist eine Frage der Haltung und des politischen Handelns auch der neuen Bundesregierung, ein starker Partner der Unternehmen bei der weiteren Umsetzung des LkSG zu sein, Konstanz zu zeigen und Planungssicherheit zu geben.

Die Werte der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) – Menschenwürde, Solidarität und soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitentscheidung – lassen sich gut mit den Zielen des LkSG vereinbaren. Beide verfolgen ähnliche ethische und soziale Zielsetzungen, unterscheiden sich jedoch in ihrem Ansatz und ihrer Verbindlichkeit: Während das LkSG rechtlich verpflichtend und risikoorientiert ist, bietet die GWÖ einen wertebasierten, ganzheitlichen und proaktiven Rahmen. Er unterstützt Unternehmen dabei, über gesetzliche Mindeststandards hinauszugehen und wirklich nachhaltig zu wirtschaften.

Ein zentrales Instrument der GWÖ ist die Gemeinwohl-Bilanz. Sie ermöglicht es Unternehmen, ihre ethische Performance systematisch zu erfassen und zu bewerten. Viele der im LkSG geforderten Prozesse wie Risikoanalysen, Lieferant*innenbewertung oder Dokumentation sind in der Gemeinwohl-Bilanz bereits enthalten. Darüber hinaus erweitert sie die Perspektive des LkSG: weg von einer reinen Risiko-Vermeidung hin zu einer aktiven, positiven Gestaltung von Lieferketten – etwa durch die Förderung fairer Löhne, demokratischer Strukturen sowie Klima- und Artenschutz.

Veränderungen gehen immer mit Prozessen einher, die nicht geradlinig verlaufen. Damit müssen wir umgehen. Dabei lernen wir und wir können nachschärfen. Derzeit schauen viele Unternehmen und Regierungen weltweit gespannt auf die deutsche Praxis und deren Umsetzungsweg. Wir haben Signal-Charakter und damit die Verantwortung, beispielhaft voranzugehen. Gleichzeitig verschafft es deutschen Unternehmen den Vorteil, die Umsetzungspraxis entscheidend mitzugestalten.

Mut für eine gerechte Zukunft

Für eine nachhaltige Zukunft unserer Weltgemeinschaft braucht es viele große

Veränderungen. Das LkSG weiter voranzubringen muss ein Beitrag dazu sein und bleiben. Auf keinen Fall dürfen Menschenrechte und Umweltschutz dem Primat der Wettbewerbsfähigkeit geopfert werden. Beides ist gut vereinbar und sogar unabdingbar miteinander verbunden. Wir brauchen hier einmal mehr Haltung und Mut, die dringend notwendigen Veränderungen unserer Welt zu gestalten.

Dr. Rolf Sohrmann ist seit vier Jahren in der Hausgruppe aktiv und seit 2023 im Vorstand der GWÖ Deutschland, mit Schwerpunkten unter anderem auf Unternehmen und Organisationsentwicklung.

GWÖ Bielefeld

Die GWÖ Bielefeld informiert über das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie und die Umsetzung, bietet Workshops an und unterstützt auf dem Weg zur Gemeinwohl-Bilanzierung. Treffen jeden dritten Mittwoch des Monats, 19.30 Uhr im Welthaus Bielefeld, Weltraum. Kontakt: bielefeld@econgoot.org

KEINE
GEWINNE
OHNE
GEWISSEN.



Das Welthaus Bielefeld ist Unterstützer der Initiative Lieferkettengesetz. Die aktuelle Petition »Rette das Lieferkettengesetz« steht zur Mitzeichnung auf www.lieferkettengesetz.de



»Demokratie beginnt mit dir«

Zukunftswerkstatt: In der Visionsphase entwickeln Schüler*innen in Kleingruppen Utopien einer global nachhaltigen Welt.

Knapp einen Monat vor der Bundestagswahl: Den Projekttag des Gymnasium Bethel gestaltete das Bildungsteam des Welthaus Bielefeld durch Workshops mit. Benjamin Tunnat berichtet.

Das Vorfeld der Bundestagswahl war geprägt von TV-Duellen, Wahlumfragen sowie bundesweiten Demonstrationen, Aktionen für Solidarität und von jungem Aktivismus. Es zeigte sich, dass die Wahl in großen Teilen der Gesellschaft als wichtig und richtungsweisend empfunden wurde.

Während rechtsextreme Parteien erstarken, ist es von enormer Bedeutung, dass rechtsstaatliche Demokratie von jeder Generation erneut erlernt, gelebt und verteidigt wird. Zivilgesellschaftliche Bildungsarbeit und Schule tragen dabei eine große Verantwortung. Sie haben den Auftrag, junge Menschen in ihrem Engagement für Demokratie zu stärken und sie dabei zu unterstützen, entschieden gegen antidemokratische und menschenfeindliche Haltungen einzustehen.

Dieser Aufgabe widmete sich das Gymnasium Bethel bei dem Projekttag »Demokratie beginnt mit dir« und griff dabei die Werte »Toleranz«, »Weltoffenheit« und »Gerechtigkeit« auf. Das Bildungsteam des Welthaus Bielefeld organisierte in diesem Rahmen sechs Workshops für die Schüler*innen der Einführungsphase (10./11. Klasse).

Mit Inhalten und Methoden des Globalen Lernens sowie der Demokratiebildung koordinierten die Eine Welt-Promotor*innen Lara Bartels und Benjamin Tunnat des Welthaus Bielefeld die handlungsorientierten Workshops. Für die pädagogische Begleitung war das gesamte Bildungsteam mit Unterstützung von Patrizia Höfer (»Bielefeld postkolonial«) und Multiplikator*innen auf den Beinen.

An den außerschulischen Lernorten des Welthaus Bielefeld und in der Schule ar-

beiteten die Schüler*innen und Referent*innen an Fragestellungen einer globalen nachhaltigen Entwicklung und reflektierten dabei Systeme und Strukturen, in denen wir uns in Stadt, Land und Weltgesellschaft bewegen. So wurde etwa der heutige Rassismus in Deutschland als ein historisch gewachsenes Phänomen betrachtet, das seinen Ursprung in der Kolonialgeschichte hat. Dazu nutzte Patrizia Höfer das Comic »Widerstand« des Vereins Perspektivwechsel e.V. Im Anschluss begaben sich die Teilnehmenden bei einem Stadtpaziergang auf die Spuren der kolonialen Vergangenheit Bielefelds.

Das Recht auf faire Arbeitsbedingungen und existenzsichernde Löhne entlang der Lieferketten großer Konzerne war Thema eines praxisorientierten Workshops in Kooperation mit Energieimpuls e.V. und Recyclingbörse e.V. In der Recyclingbörse Herford drehte sich der Tag um nachhaltigen Konsum, die Lieferkettensorgfaltspflicht von Unternehmen und die Aufgabe der Politik, dies gesetzlich zu rahmen.

Eine globale nachhaltige Entwicklung ist auch deshalb so herausfordernd, da wir Strukturen verändern müssen, in denen wir denken, handeln und leben und die wir als selbstverständlich, ja beinahe alter-

nativlos erachten. Das braucht Mut, Innovation und starke Demokratien, die sich weltoffen einer gerechten, sozial-ökologischen Transformation verschreiben.

Handlungsoptionen reflektieren

In dem Workshop »Das ›Wir‹ im Weltwandel« reflektierten die Schüler*innen Handlungsoptionen sowie Verantwortlichkeiten von Individuen, Zivilgesellschaft, Unternehmen und Politik im Sinne einer solchen Transformation.

Beim Projekttag hatten die Schüler*innen zahlreiche Gelegenheiten, globale Probleme als strukturelle Herausforderungen zu erkennen, die nicht in der Bewältigungsverantwortlichkeit Einzelner, sondern in den Pflichten von Gesellschaft, Politik und Unternehmen liegen und in demokratischen Prozessen ausgehandelt werden müssen. Zugleich beginnen Toleranz, Weltoffenheit und Gerechtigkeit bereits im Kleinen. Und zwar überall dort, wo Mitbestimmung möglich und Haltung gefragt ist. Handlungsoptionen und Beteiligungsmöglichkeiten wurden dazu von den motivierten und lösungsorientierten Schüler*innen des Gymnasium Bethel erarbeitet. Wir bedanken uns für den gemeinsamen Tag!

Benjamin Tunnat ist Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld und Fachpromotor für Globales Lernen in NRW.

Das klingt spannend?

Melden Sie sich unter: bildung@welthaus.de. Das Bildungsteam des Welthaus Bielefeld bietet Workshops für schulische und außerschulische Gruppen rund um das Globale Lernen an.



Endlich fließt das Wasser in Binga!

Petra Aschoff aus der Gruppe Südliches Afrika besuchte zusammen mit **Rainer Tump** im Januar 2025 den Projektpartner Zubo in Zimbabwe.



Die Lebensbedingungen der Familien verbessern durch die Stärkung der Frauen – darum geht es in den jeweils 25 Köpfe starken Frauengruppen von Zubo rund um die Kleinstadt Binga. Auf die Erhöhung ihrer Einkommen durch Trainings, die Finanzierung notwendiger Aktivitäten und strategische Planung für die nächsten Jahre arbeitet unsere Partnerorganisation vorrangig hin – eine Herausforderung angesichts des Klimawandels und seiner deutlichen Folgen in der Region. Das aktuell von Welthaus Bielefeld und »Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung« finanzierte Projekt läuft bis Februar 2026 und hat auch zum Ziel, den Zugang zu sicherem Trinkwasser herzustellen. Zubo profitiert zudem als Organisation, weil sich die Mitarbeiter*innen zertifiziert fortbilden können, unter anderem um weitere dauerhafte Finanzierungen zu erreichen.

Im Frühjahr 2024 hatte unsere Hausgruppe wegen der Dürre in Zimbabwe aus unserem Spendenguthaben 10.000 Euro als Nothilfe an die Frauengruppen überwiesen. Beim diesjährigen Projektbesuch stand die Wasser-Komponente im Vordergrund. Mit der Anlage von Brunnen und Wasserstellen sollen Mensch und Tier gutes Trinkwasser bekommen und die Bewässerung von Gemüsegärten ermöglicht werden. Fachlich begleitet durch die Lupane State University und in Abstimmung mit den Vertreter*innen der Nachbargemeinde Dumbwe wurden Lösungen gefunden, die nun beide Dörfer, die Schule in Chibondo und den Schul-

garten mit Wasser versorgen (siehe Welthaus Info 33, Frühjahr 2024). Und tatsächlich kommt Wasser in guter Qualität aus den Hähnen!

Im neu angelegten Schulgarten säten und pflanzten die Lehrkräfte im letzten Jahr bereits Gemüse und versorgten sich und die Familien der Schüler*innen, die im Garten praktisch den Gemüseanbau lernten, mit der Ernte.

Außerdem konnten wir Klarheit über die anderen Wasserstellen gewinnen. Der Ort Chatuba liegt in den Wetlands, also Feuchtgebieten. Als die Daten zur Projektplanung gesammelt wurden, stand das Gebiet komplett unter Wasser, jetzt sieht es eher nach Wüste aus. Zum Glück gibt es Grundwasser, das sich auf einer Lehmschicht sammelt, für dessen Nutzung die Techniker*innen der Universität ein kostengünstiges System entwickelten: Die Erde wird bis zur Lehmschicht entfernt. In das Loch wird ein Plastikrohr zur geplanten Wasserentnahmestelle gelegt, das Loch wieder mit sehr reinem Flusssand aufgefüllt und mit Steinbrocken abgedeckt, die eine Erosion verhindern. Nun sickert das sich auf der Lehmschicht sam-

melnde Wasser durch den Sand, wird dabei gereinigt und fließt durch das Rohr bis zur Zapfstelle. An anderer Stelle wurden nur Rohre bis zur Lehmschicht gesteckt. Auch hier fließt Wasser. Diese Pilot-Anlage wird auf der 15. »Conference of the Contracting Parties« der UN-Convention on Wetlands im Juli 2025 in Victoria Falls vorgestellt.

Für den ersten gemeinschaftlich durch 65 Familien genutzten Gemüsegarten in Zyandamana gelangt das begehrte Nass mittels Solarpumpe in einen 5.000 Liter fassenden Tank. Der Garten ist bereits eingezäunt, parzelliert und wurde mit Rinderdung versorgt. Als erste Frucht wählten alle Beteiligten Mais, was der Jahreszeit entspricht. Darauf folgt Gemüse: Okra, Kürbis, Kichererbsen, Wassermelone, Augenbohnen, Gurken und andere lokale Arten sind als Saatgut vorhanden, weiteres Saatgut muss noch beschafft werden. Für die Grundversorgung in Trockenzeiten spielen Maniok, Sorghum, Hirse und Süßkartoffeln eine große Rolle. Gemüseanbau ist in dieser Region traditionell verankert. Neu ist die Gemeinschaftsanlage, durch die eine regelmäßige Bewässerung trotz der schwierigen Bedingungen möglich wird und den Beteiligten Gemüse für die eigene Versorgung und zum Verkauf beschert. Einkommens-schaffung, angepasst an unsichere Rahmenbedingungen.

Petra Aschoff und Rainer Tump engagieren sich in der »Gruppe Südliches Afrika« im Welthaus Bielefeld (links beim Testen der Wasseranlage).
www.welthaus.de/zuboempowerment





Erste Einblicke, bleibende Eindrücke

Vermutlich neugierig landet ein Kolibri auf dem Finger von Lenin Vasconez.

**Grundlage für den weltwärts-Freiwilligendienst sind gute Kontakte.
Jacob Hein knüpfte sie in Ecuador und berichtet von der politischen Situation.**

Nach einem halben Jahr im Team des Welthaus Bielefeld war es im Januar soweit: Erstmals reiste ich zu den Partnerorganisationen und den Nord-Süd-Freiwilligen in Ecuador. Eine bereichernde Erfahrung, um Einblick in die Arbeit unserer Partner*innen zu gewinnen und viele der Menschen persönlich kennenzulernen, mit denen ich bislang ausschließlich digital in Kontakt war. Diese Begegnungen haben mein Verständnis für ihre Arbeit, die aktuellen Herausforderungen und ihr beeindruckendes Engagement für eine bessere Zukunft auf eine neue Ebene gehoben.

Zusammen mit dem langjährigen weltwärts-Mentor Lenin Vasconez besuchte ich die »Reserva Maraksacha«, ein Vogelschutzprojekt in der bergigen Landschaft eine Stunde von Quito entfernt, das ab August erstmals zur Einsatzstelle für eine weltwärts-Freiwillige wird. Eine Familie hat es mit viel Fleiß aufgebaut, sich für den Erhalt des Waldes einsetzt und ökologische Landwirtschaft betreibt. Ana, die Koordinatorin, beschreibt das Projekt als »eine ideale Möglichkeit, mit dem Wald, seinen Vögeln und anderen Arten zu leben und die hiesige Flora kennenzulernen«.

Neben den Projektbesuchen bildete das Zwischenseminar mit den Nord-Süd-Freiwilligen im abgelegenen Misahuallí ein weiteres Highlight. Neben den zehn Welthaus-Freiwilligen nahmen neun von anderen Entsendeorganisationen teil, was den inhaltlichen Austausch besonders bereicherte.

Nicht zuletzt diente meine Reise auch der Akquise potenzieller neuer Partneror-

ganisationen und Einsatzstellen für künftige Freiwillige. In den vielen Gesprächen und Begegnungen zeigte sich einmal mehr, wie wichtig der persönliche Kontakt für den Aufbau tragfähiger Kooperationen ist.

Lage ist angespannt

2024 sah sich Ecuador der größten Dürre seit 60 Jahren gegenüber, die in einer großen Energiekrise gipfelte, da mit den Wasserkraftwerken die bedeutendste Stromquelle des Landes stark beeinträchtigt war. Die Politik reagierte mit Stromabschaltungen von bis zu 14 Stunden pro Tag. Taschenlampen und Kerzen wurden in der zweiten Jahreshälfte unverzichtbar. Expert*innen rechneten pro Stunde Stromausfall mit einem Verlust für die Wirtschaft von circa 7,5 Millionen US-Dollar.

Präsident Daniel Noboa, Sohn des wohl reichsten Mannes Ecuadors, dem »Bananenbaron« Alvaro Noboa, verlor durch den Umgang mit der Energiekrise an Beliebtheit. Viele warfen ihm vor, trotz eindeutiger Warnungen vor extremer Dürre nicht rechtzeitig gehandelt zu haben. Dennoch genießt er weiterhin Sympathien für seine Politik der harten Hand. Die Präsenz

von Drogenkartellen hatte in den letzten Jahren spürbar zugenommen.

Persönlich bemerkte ich in Quito zum Beispiel, dass die Straßen nach Einbruch der Dunkelheit deutlich leerer schienen, als ich es bei meinem Auslandssemester vor einigen Jahren erlebt hatte. Für mich ein Zeichen für eine gestiegene Vorsicht der Bevölkerung. Aufgrund der anhaltenden Gewalt entschied Noboa Anfang 2024 per Dekret, Ecuador befinde sich in einem internen bewaffneten Konflikt, und erklärte im Jahresverlauf für insgesamt mehr als 250 Tage den Ausnahmezustand. Trotzdem ist der Januar 2025 mit über 750 Tötungsdelikten der gewaltvollste Monat des vergangenen Jahrzehnts. Der Ausnahmezustand diente auch als Vorwand, den Widerstand indigener Bewegungen gegen die Ausweitung von Öl- und Bergbaugebieten mit Gewalt zu unterdrücken.

In der polarisierten Stichwahl der Präsidentschaftswahlen im April gewann Noboa gegen die Herausforderin Luisa González aus der Partei des linken Ex-Präsidenten Rafael Correa. Weit und breit ist keine Verbesserung der politisch-sozialen Situation in Sicht.

Mit dieser Lage beschäftigten sich die Freiwilligen im Seminar intensiv. Ihren Alltag erleben sie jedoch meist ganz anders: geprägt von neuen persönlichen Erfahrungen und bereichernder Arbeit. Ihr Einsatz gelingt – auch dank guter Kontakte.



Jacob Hein ist weltwärts-Referent im Welthaus Bielefeld, Schwerpunkt Ecuador.
www.welthaus.de/weltwaerts



Guarjila, bedroht durch zweierlei Gift

Über den Protest gegen Bergbaupläne der Regierung und den Ausnahmezustand berichtet **Heiner Wild** von der El Salvador-Gruppe des Welthaus Bielefeld.

»Mit großer Beunruhigung möchten wir euch mitteilen, dass am 23. Dezember das Gesetz über die Wiedergulassung des Metallbergbaus verabschiedet wurde. Wir haben keinerlei Zweifel, dass es schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner*innen unserer Gemeinden hat. Die Menschenrechte der Gemeinden, die im Einflussbereich des Bergbauprojekts leben, werden vollständig missachtet.«

Diese Nachricht erreichte die El Salvador-Gruppe Anfang des Jahres aus dem Partnerdorf Guarjila. Wir erinnerten uns sofort an den harten Widerstand, den die Einwohner*innen vor 19 Jahren leisteten, als der kanadische Konzern ‚Au Martinique‘ seine Bohrtruppe zur Erkundung von Goldminen schickte: Die Straßen waren mit Menschenansammlungen und mit Felsbrocken blockiert, die Maschinen mussten kehrtmachen.

Fünf Jahre später, die linksgerichtete Ex-Guerilla-Partei FMLN war inzwischen an der Regierung, folgte ein Gesetz, das den Bergbau in El Salvador generell verbot. Dieses Gesetz hob nun das Parlament unter dem Einfluss des autoritär regierenden Präsidenten Nayib Bukele auf. Die betroffenen Gemeinden fürchten die Enteignung und Verwüstung ihrer Ländereien und die Verseuchung des Grundwassers durch Quecksilber. An den Ortseingängen hängen Transparente: »Ohne sauberes Wasser kein Leben. Nein zum Metallbergbau!«

»Und das Schlimmste ist, dass es heutzutage nicht mehr möglich ist, für die Rechte der Menschen zu kämpfen, da die-

jenigen, die sich gegen Bergbauprojekte wehren, ständig von Entlassung oder Gefängnis bedroht sind. Wir sehen mit großer Sorge, dass es Pläne gibt, einige Gebiete zu militarisieren, um die Gemeinden daran zu hindern, für die Aufhebung dieses Gesetzes zu demonstrieren«, schrieben unsere Freund*innen aus Guarjila.

Seit drei Jahren herrscht in El Salvador ein Monat für Monat verlängerter Ausnahmezustand. Mehr als 80.000 Menschen wurden seitdem ohne Beweise verhaftet, ohne Anklage und unter dem bloßen Verdacht, es handle sich um Mitglieder der Drogenbanden. 80.000 bei einer Bevölkerung von sechs Millionen, allein in Guarjila mit seinen 1.500 Einwohner*innen 25 Inhaftierte: Das ist etwa so, als würden in Bielefeld 5.600 Personen im Gefängnis verschwinden.

Tatsächlich sind so auch die Banden, die jahrzehntelang immer größere Teile des Landes terrorisierten, geschwächt worden. Infolgedessen ist die Mordrate stark zurückgegangen, was Bukele Rückhalt in großen Teilen der Bevölkerung verschafft. Aber der »Kollateralschaden« ist enorm: amnesty international berichtet von Tausenden willkürlich Inhaftierten, systematischer Folter und mehr als 250 ungeklärten Todesfällen in der Haft. Das neu errichtete Hochsicherheitsgefängnis für 40.000 Inhaftierte, das größte Lateinamerikas, ging durch die Weltpresse – spätestens seitdem Bukele es Donald Trump angeboten hat, um sich gegen Bezahlung sogenannter Illegaler zu entledigen. Immer deutlicher wird: Es geht Bukele nicht

nur um Bandenbekämpfung, sondern er will auch gezielt politische Oppositionelle ausschalten, von denen manche schon in den 1980er Jahren gegen das Militär für demokratische und soziale Rechte gekämpft haben und heute weiter aktiv sind, zum Beispiel für den Schutz des Wassers.

Vielleicht das Wichtigste: Kontakt halten

Das Welthaus Bielefeld unterstützt dank regelmäßiger Spenden für Guarjila dort die soziale Begleitung der Altengruppe, einige Stipendien und die Präventionsmaßnahmen des Gesundheitszentrums. Was können wir zur Unterstützung unserer Freund*innen tun? Sie schreiben: »Wir behalten den Glauben, dass unsere Partnerschaften in der Welt ihre Stimme gegen die Projekte des Todes erheben.«

Wir haben uns mehrmals an Protestschreiben beteiligt, insbesondere nach der Verhaftung von Santos Alfaro, des uns persönlich bekannten Leiters des örtlichen Jugendzentrums, und mit einer Plakataktion die Kampagne gegen den Goldabbau unterstützt. Aber es bleibt erschreckend wenig. Vielleicht ist das Wichtigste: Kontakt halten, im persönlichen Austausch bleiben, die kontinuierliche Unterstützung kleiner Projekte nicht abreißen lassen, unsere Solidarität bekunden.

Heiner Wild ist Mitglied der El Salvador-Gruppe »Viva Guarjila« im Welthaus Bielefeld.
www.welthaus.de/auslandsprojekte/el-salvador



Große Vorfreude und noch größere Ziele

Die Tanzcrew »Connecting Family« bei einer Probe.

Michael Lesemann skizziert, was das Kulturbüro im Welthaus Bielefeld und die weiteren beteiligten Vereine mit »Kultur in die Quartiere« 2025 erreichen möchten.

Quartiere mit einer hohen Anzahl von Einwohner*innen mit internationaler Familiengeschichte werden in vielen Städten oftmals kulturell vernachlässigt. Dort setzen wir an, um durch partizipative Kulturveranstaltungen den Alltag und die Lebensqualität vor Ort aufzuwerten. Aktive Beteiligung der lokal ansässigen Vereine ist unverzichtbarer Teil des Projekts. Es wird umgesetzt in Baumheide und Sieker. Beispielsweise wird der Clown Obi (Obuamah Odametey) auf dem Abenteuerspielplatz einen Workshop anbieten, den wir zusammen mit dem FZZ Baumheide planen.

Bei »Kultur in die Quartiere« möchten wir besonders für Künstlerinnen Möglichkeiten schaffen, ihre Kompetenzen durch Workshops an Einwohnerinnen der beiden Stadtteile weiterzugeben. Sie sollen als Vorbild für Mädchen und junge Frauen dienen und diese anregen, selber künstlerisch aktiv zu werden. Hierfür steht exemplarisch der Workshop der Tanzcrew »Connecting Family« an der Sekundarschule Königsbrügge.

Auf die Teilnehmer*innen wartet an den beiden Terminen im Herbst ein vielfältiges Workshop-Angebot. Sie können sich beispielsweise Rhythmen, Basisbewegungen und Ausdruckformen von Tänzen aus unterschiedlichen Kulturen nähern. Oder mit Anleitung von Obuamah Odametey in die artistische Clownerie reinschnuppern.

Ein Film, erstellt von Teilnehmer*innen mit eigenen Smartphones oder Kameras und gemeinsam mit medienpädagogischer Begleitung soll das Projekt »Kultur in die Quartiere« dokumentieren.

Unsere Ziele

1. Interkulturelle Künstler*innen aus Ostwestfalen-Lippe und NRW präsentieren und den interkulturellen Dialog fördern: Unsere Akteur*innen fördern den interkulturellen Diskurs, erreichen neue Zuschauer*innengruppen und intensivieren den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft mit Mitteln der Kunst.

2. Identifikation mit dem Stadtteil fördern: Wir streben die Aufwertung von Quartieren an durch interkulturelle Kulturangebote und die Aktivierung von Einwohner*innen durch Beteiligung an Workshops, einem Festtag und der Produktion eines Imagefilmes. Im Vordergrund steht die Teilhabe an Kulturangeboten und die Einbeziehung insbesondere junger Menschen, das eigene Stadtviertel zu beleben und eine höhere Identifikation mit dem Wohnquartier zu erreichen. Dabei sind die künstlerischen Darbietungen auf die Veranstaltungsorte zugeschnitten.

3. Die Präsenz von Künstler*innen mit Migrationshintergrund auf der Bühne erhöhen und alternative Rollenbilder stärken: Das Welthaus Bielefeld hat in den vergangenen Jahren mit seinen Kulturveranstaltungen die Beteiligung von Frauen gefördert. Darauf achten wir sowohl bei »Kultur in die Quartiere« als auch in der das Jahr umspannenden Konzertreihe Weltnacht mit dem Fokus »Künstlerinnen aus Westfalen und weltweit«.

Bei der Auswahl der Künstler*innen haben wir darauf geachtet, auch alternative Rollenvorbilder zu bieten, die traditionell Männern vorbehalten waren.

In Communities hineinwirken

Dies erscheint uns gerade im Dialog mit migrantischen Kulturen aus zweierlei Gründen ein wertvoller Ansatz: Zum einen wirken wir damit in Communities hinein und stärken jene Frauen, die bereits klassische Rollenzuschreibungen überschreiten. Zum anderen bauen wir damit bei Bielefelder*innen ohne eigene beziehungsweise familiäre Migrationsgeschichte Vorurteile gegenüber migrantischen Kulturen ab, deren emanzipatorische Kräfte allzu oft zu wenig wahrgenommen werden. Diese möchten wir sichtbarer machen.

Neben dem interkulturellen Austausch möchten wir insbesondere einen Raum anbieten, der auch Kinder einbezieht, deren Familie sich die Teilnahme an Kulturworkshops oft nicht leisten kann.

Michael Lesemann ist Kulturreferent im Welthaus Bielefeld.

In Kooperation mit:

Sozialdienst katholischer Frauen | Quartiersmanagement Sieker | Sekundarstufe Königsbrügge Bielefeld | Grundschule Sieker | Eva Gahbler-Haus | Osningschule Sieker | Freizeitzentrum Baumheide | Abenteuerspielplatz Schelpmilser Weg | Stadt Bielefeld
Gefördert vom Bauamt Bielefeld und der LAG Soziokultur NRW

Termine und Infos auf www.welthaus.de

Spenden & Öffnungszeiten

Spenden für die Arbeit des

Welthaus Bielefeld: Welthaus Bielefeld, IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Kontakt: Welthaus Bielefeld e.V. | August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | 0521. 986 48 -0 | info@welthaus.de

- **Öffnungszeiten Café Welthaus**
Mo.- Fr. 12 bis 17.30 Uhr.

Sommerpause vom 14. Juli bis einschließlich 3. August.
welthaus.de/cafe-welthaus

- **Die Mediothek ist per Mail und Telefon erreichbar. Digitale Ausleihe:**
eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt
Bestellung: mediothek@welthaus.de



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.

Filmreihe: Stimmen gegen das Schweigen

Die Mexikogruppe im Welthaus Bielefeld organisiert eine Reihe aus Dokumentarfilmen und anschließenden Gesprächen. Alle Filme werden im Filmhaus Bielefeld, August-Bebel-Straße 94, gezeigt. Die Veranstaltungsreihe ist möglich durch die Förderung durch Engagement Global mit den Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

■ Donnerstag, 3. Juli 2025, 20 Uhr, **Mamá** von Xun Sero (2022, 80 Min., Spanisch mit englischen Untertiteln). Anschließend stehen der Regisseur, Magaly Ana Reyna Pale und Magaly López Rivera, junge indigene mexikanische Frauen, zum Video-Gespräch bereit.

■ Donnerstag, 4. September 2025, 20 Uhr, Kurzfilmabend zum Thema Migration, Flucht und Narcokultur. **Exodus** von Oliver Stiller (2019, 21 Min.) und **Barrio Alegre** (2023, 11 Min., Spanisch mit englischen Untertiteln). Kathrin Zeiske, Journalistin und Autorin, wird im Anschluss über das Leben in der Grenzstadt zu den USA berichten.

■ Mittwoch, 1. Oktober 2025, 20 Uhr, **Black water green gold** von Axel Javier Sulzbacher (2023, 83 Min., <https://blackwatergreengold.com>) Dominique Eckstein wird im Anschluss den Film kommentieren und Megaprojekte und internationale Sorgfaltspflichten von Unternehmen in den Blick nehmen.

■ Donnerstag, 6. November 2025, 19 Uhr, **La Guardia Blanca** von Julien Elie (2019, 109 Min., <https://ambulante.org/catalogo/la-guardia-blanca>) Eine Veranstaltung mit Kórima e.V. anlässlich des Día de los Muertos. Videogespräch mit Isela González Díaz, Direktorin der mexikanischen Partnerorganisation von Kórima e.V., Alianza Sierra Madre.



Erlöse für Empowerment-Projekt in Äthiopien

Zugunsten des Projekts »Empowerment von Bäuerinnen in der Oromia-Region« übergab die Stiftungsratsvorsitzende Ulrike Mann (rechts im Bild) den Erlös aus der Bielefelder Weihnachtslotterie an Dr. Karin Gaesing (links) von der Hausgruppe Kotoba-Äthiopien. Die Weihnachtslotterie hat 2024 dank des tatkräftigen Engagements von über 40 Ehrenamtlichen beim Losverkauf einen guten Erfolg gezeitigt. Bei der von der Stiftung Solidarität, der Sozial AG und der Stiftung Welthaus Bielefeld organisierten Aktion erwarben die Besucher*innen des Weihnachtsmarkts knapp 25.000 Lose und unterstützten dadurch sechs soziale Projekte. Dankeschön!

Danke an unsere Praktikant*innen

➔ Bildung/ weltwärts

- Sarah-Jane Kroll, 3.2.–30.3.2025, Uni Bielefeld, Soziologie

- Lluna Kress, 27.1.–8.3.2025, Schülerin

➔ weltwärts

- Zarah Reiter, 24.2.–17.4.2025, Uni Göttingen, Soziologie und Geschlechterforschung

Unser Azubi Mio Cornelißen hat sich im April für einen anderen Weg entschieden. Wir sagen: »Danke und alles Gute!«

Zu Gast im Welthaus Bielefeld



Petra Wang (4.v.r.) ist Mentorin im weltwärts-Freiwilligendienstes. Sie begleitete uns vom 5. bis 12. April beim Rückkehrseminar der aus Mosambik aufgrund der Reisewarnung zurückgekehrten Freiwilligen, dem Süd-Nord-Seminar mit Einsatzstellen und Freiwilligen und bei Besuchen bei Gastfamilien und Einsatzstellen. Bisher war sie Ansprechperson für Visa- und Sicherheitsfragen für das weltwärts-Programm in Mosambik. Aufgrund der sinkenden Zahl an Freiwilligen im Land wird sie die Funktion nicht weiter übernehmen können.

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Brasilien-Gruppe

Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

Burundi-Gruppe

Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

El Salvador-Gruppe

Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ post@heiner-wild.de

Fairtrade Gruppe Bielefeld

Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 98648 33 | ✉ fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.

Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gemeinwohl-Ökonomie Regionalgruppe Bielefeld und Umgebung

Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@posteo.de

Kórima-Gruppe

Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ ellenschriek@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe

Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe

Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Murga Los Amaneceres

Kontakt: Sophia Wilhelms | ✉ sophia.wilhelms.march13@gmail.com

Nicaragua-Gruppe

Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

parents for future

Kontakt: Mechthild Giebeler | ✉ parentsforfuture-bielefeld@gmx.de

Wozachor

Kontakt: Hendrik Halbach | ☎ 0521. 164 01 95 | ✉ brief@wozachor.de

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt. Schutzgebühr: 2,50 Euro. Mit einer Spende ermöglichen Sie es, unseren Freund*innen weiterhin Einblicke in Themen von gesellschaftlichem Interesse zu geben. Danke schön für Ihren Beitrag!



Herausgeber:

Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld, ☎ 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89 | ✉ info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Katja Eßer (verantw.), Kristina Baumkamp, Christoph Beninde, Uwe Pollmann, Barbara Schütz, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: Welthaus Bielefeld, außer: S.1 und 2: Roland Brockmann/Misereor, S.1: Hermann Herf, S.3: SÜDWIND e.V., S.4: Jonathan Treat, S.5: Initiative Lieferkettengesetz, S.7: Petra Aschoff, S.12: Hier&Da Flohmarkt

Gefördert durch:

**Brot
für die Welt**

mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes



Denken.Fühlen. Handeln. Ein Zukunftsfestival für planetarische Gerechtigkeit

Das Welthaus Bielefeld und die AG 10 der Universität Bielefeld laden dich ein gemeinsam neue Wege für ein friedlicheres, gerechteres und nachhal-

tigeres Zusammenleben zu erkunden. In über 100 Veranstaltungen vom 30. Juni bis 5. Juli schaffen wir Raum für Austausch, Diskussion und gemeinsames Nachdenken über unsere Zukunft. Dich erwartet ein vielfältiges Programm an verschiedenen Orten in ganz Bielefeld: Workshops, Diskussionen, Kunst, Theater, Mitmach-Angebote und vieles mehr. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Weitere Infos: www.dfh-festival.de

Zwei Highlights aus dem Programm

Ein Pluriversum an Utopien. Ein Gespräch über Zukünfte

Wie können Utopien nicht als Flucht vor der Realität, sondern als Katalysatoren für gesellschaftlichen Wandel dienen? Menschen aus verschiedenen Bereichen – Kunst, Bildung und Wissenschaft – diskutieren dies mit allen interessierten Besucher*innen. Danach wird die Ausstellung »Ein Pluriversum an Utopien« eröffnet.

■ **Mittwoch, 2. Juli 2025, 16.30 bis 18 Uhr, Wissenswerkstadt**

Global Brunch

Bei dem Global Brunch wird das wichtige Thema »Ungleichheit« durch einen kurzen Input beleuchtet und anschließend wird in lockerer Atmosphäre bei einem gemeinsamen Brunch darüber mit Bielefelder OB-Kandidat*innen, Mitgliedern aus zivilgesellschaftlichen Organisation und allen, die zum Global Brunch kommen möchten, diskutiert. Eintritt frei

■ **Samstag, 5. Juli 2025, 10.30 bis 12 Uhr, Wissenswerkstadt**

■ Kesseldub

Samstag, 9. August 2025, 16 Uhr, Kesselbrink Bielefeld

Die beiden Bielefelder Soundsysteme Destination Sound und Hot Wire Hi-Fi spielen feinste Dub- und Reggae-Schallplatten. Voll ausgerüstet mit zwei speziell konstruierten Boxentürmen und Bass! Westafrikanische Speisen und karibischer Rumpunsch werden feilgeboten. Dazu gibt es Angebote rund um Nachhaltigkeit und Fairen Handel, bio-fairer Getränkestand inklusive. Eintritt frei, Spenden willkommen.

WELTNACHT

Weltnacht – Künstlerinnen aus Westfalen und weltweit

jeweils mittwochs, 19 Uhr auf dem Kesselbrink, Eintritt frei, Spenden willkommen.

■ **27. August** Sofia Wilhelms, Murga Los Amaneceres und Connecting Family – Solosongs, argentinische Straßenkunst und Afrobeat/Dancehall

■ **3. September** Kerstin Belz & Tanja Timpone
Akustische Coversongs à la Kryptonight Crew

■ **10. September** Ink

Gitarre und Songwriting zwischen Soul, Americana, Blues und Jazz

■ **17. September** The Sisters

Traditionelle griechische und moderne Musik

■ Vinyl-Welthaus

Samstag, 13. September 2025, ab 12 Uhr

In Kooperation mit Hier&Da Flohmarkt und Fairstival e.V.:

Am Welthaus Bielefeld steht alles im Zeichen der Schallplatte! Neben Ständen mit gebrauchtem Vinyl aller musikalischer Richtungen werden groovige Abspielmedien aus den Plattenkisten auch direkt aufgelegt. Dazu gibt es bio-faire Cocktails und ein Glücksrad, mit dem man sein Wissen über die SDGs (Nachhaltige Entwicklungsziele) erproben und mit etwas Glück fette Rabatte einheimsen kann!

Das Café Welthaus hat in der Zeit von 14 bis 18 Uhr geöffnet und sorgt für Kuchen, Kaffee und Herzhaftes sowie leckere Getränke. Eine Veranstaltung im Rahmen der Wochen der Nachhaltigkeit Bielefeld

Online-Übersicht aller Welthaus-Termine

www.welthaus.de/dates

